

Zeitschrift:	Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse
Herausgeber:	Verband Schweizerischer Privatschulen
Band:	3 (1930-1931)
Heft:	8
Rubrik:	Kleine Beiträge

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kleine Beiträge.

Die schweizerische Volksschule im Lichte der Zahlen.

In dem soeben herausgekommenen Statistischen Jahrbuch der Schweiz 1929, herausgegeben vom Eidgenössischen Statistischen Amt, finden sich einige interessante Zahlen über das Volksschulwesen der Schweiz. Insbesondere gibt es uns Aufschluß über die Schülerzahlen und über die Ausgaben der einzelnen Kantone für die Schulen. Da die einzelnen Kantone die Schulhoheit innehaben, stellt dieses Jahrbuch — das übrigens eine Fülle interessanter Zahlenmaterials enthält — die einzige Quelle dar, wo man Zusammenfassendes in dieser Hinsicht erfahren kann. Leider sind aber nur die absoluten Zahlen angegeben, sodaß man die Durchschnittszahlen erst berechnen muß. Denn wenn wir z. B. lesen, daß der Kanton Zürich für seine Schulen 21,912,000 Franken ausgibt und der Kanton Nidwalden 180,000 Franken, so besagen uns diese Zahlen erst etwas, wenn wir die Ausgaben auf den Kopf der Schüler berechnen.

Diese Berechnung der Ausgaben pro Schüler nun ergibt einige ganz interessante und aufschlußreiche Zahlen. Es zeigt sich, daß an der Spitze aller Kantone Baselstadt marschiert, dessen Ausgaben pro Schüler sich auf 587 Franken belaufen, während am Schwanz aller Kantone Uri steht mit 61 Franken. Es zeigt sich demnach, daß zwischen den Ausgaben Basels und Urts ein Unterschied von 526 Franken besteht! Der Kanton Wallis steht mit 67 Franken an zweitletzter Stelle, hierauf folgen Schwyz mit 79 und Appenzell I.-R.h. mit 92 Franken.

An zweiter Stelle folgt in den Ausgaben auf Baselstadt der Kanton Genf mit 476 Franken pro Schüler, während Zürich den dritten Rang mit 417 Franken einnimmt. Das sind die drei einzigen Kantone, die mehr als 300 Franken pro Schüler ausgeben. Alle hier nicht aufgeführten geben zwischen 150 und 300 Franken aus. Der schweizerische Durchschnitt beträgt denn auch 253 Franken. Unter diesem Mittel befinden sich, außer den bereits erwähnten: Unterwalden (172), Glarus (224), Zug (176), Freiburg (151), Baselland (196), Schaffhausen (238), Appenzell A.-R.h. (169), St. Gallen (239), Graubünden (199), Aargau (197), Thurgau (247), Tessin (192). Ueber dem Durchschnitt befinden sich außer Baselstadt, Zürich und Genf: Bern (259), Luzern (256), Solothurn (258), Neuenburg (257), Waadt (291).

Insgesamt betragen die Ausgaben für die Volksschule in der Schweiz 119,822,000 Franken, davon tragen die Kantone 52,363,000 Franken, während die Gemeinden 67,459,000 Franken beisteuern.

Interessant und in mancher Hinsicht verblüffend sind auch die Schülerzahlen. Es besuchten 472,246 Kinder die Primarschulen, an welchen insgesamt 13,024 Lehrer und Lehrerinnen wirken. (3091 Arbeitslehrerinnen nicht mitgerechnet.) Die durchschnittliche Schülerzahl pro Lehrer beträgt also in der Schweiz 36, eine Zahl, die sich zweifellos sehen lassen darf. Immerhin zeigen sich auch da wieder ganz erhebliche Schwankungen zwischen 20 (Genf) und 46 (St. Gallen).

Daß insbesondere die Bergkantone kleine Schülerzahlen aufweisen, ist ohne weiteres klar. Immerhin klettern auch dort einige über die Durchschnittszahl. Unter dem Durchschnitt sind die Schülerzahlen folgender Kantone: Bern (34), Uri (33), Schaffhausen (35), Graubünden (28), Tessin (33), Waadt (32), Wallis (30), Neuenburg (27) und Genf (20). Genau den Durchschnitt halten: Unterwalden, Zug, Baselstadt, während über dem Durchschnitt alle übrigen Kantone sich befinden: Zü-

rich (39), Schwyz (41), Luzern (39), Glarus (44), (Glarus ist übrigens der einzige Kanton, der keine Lehrerinnen beschäftigt; ob dies das Gesetz verbietet oder ob die Wähler es einfach nicht zulassen, entzieht sich meiner Kenntnis) Freiburg (40), Solothurn (39), Baselland (42), Appenzell (44), St. Gallen (46), Aargau (41), Thurgau (42).

Die Statistik ermöglicht auch einen Vergleich zwischen früheren und heutigen Schülerzahlen. Während im Jahre 1925 bis 1926 noch 495,516 Kinder die Schule besuchten, sind es im Jahre 1928/29 nur noch deren 472,246, sodaß also die drei Jahre einen Rückschlag in der Schülerzahl von 23,270 aufweisen. Hand in Hand damit ging natürlich auch ein Rückgang in der Zahl der Lehrkräfte um 379. Immerhin ist der Rückgang in der Zahl der Lehrkräfte dem Schülerrückgang nicht ganz adäquat, indem der Schülerdurchschnitt pro 1925/26 sich auf 37 errechnen läßt. Für die vielen stellenlosen jungen Lehrer, denen die sinkende Schülerzahl und die Aufhebung von Lehrstellen den Eintritt ins Lehramt erschweren und noch erschweren, ist das freilich ein geringer Trost.

Wenn man sich auch hüten muß, diese Zahlen ohne weiteres als Vergleichsmaßstäbe zu benützen, da die Verhältnisse in den einzelnen Kantonen doch allzu verschieden sind, so geben sie doch immerhin aufschlußreiche Anhaltspunkte über den Stand unseres Volksschulwesens.

Werner Schmidt.

*

Volksschule und öffentliche Meinung.

Im Anschluß an die Jahresversammlung des „Verbandes ehemaliger Schüler des Seminars Küsnacht“, die am Samstag, den 22. November 1930 im „Du Pont“ in Zürich die statutarischen Geschäfte erledigte, fand daselbst eine, auch von einem weiteren Kollegenkreise gut besuchte Diskussionsversammlung statt, die dem Thema „Volksschule und öffentliche Meinung“ gewidmet war. — Die Veranstaltung war zunächst kontraktorisch gedacht. Leider erkrankte aber der Korreferent, Herr Fritz Rutishauser. Weder der zweite Redaktor der S.L.Z. noch ein Mitglied des Zentralvorstandes konnten zur Übernahme des Korreferates bewogen werden.

Der Referent, Dr. Lüsser, Redaktor der „Erziehungs-Rundschau“, befaßte sich in seinen Ausführungen eingehend mit dem Urteil, das die öffentliche Meinung heute über unsere Schule fällt, auf Grund des von der „Erziehungs-Rundschau“ vor zwei Jahren gesammelten Materials, auf Grund des in dem Buche „Schatten über der Schule“ zusammengestellten Materials und endlich auf Grund einer reichen persönlichen Erfahrung. Er betonte, daß die Schule die Kritik nicht zu fürchten brauche, daß sie dieselbe aber auch nicht mißachten dürfe, indem sehr vieles daran durchaus berechtigt sei. Indem wir aber diese Kritik anerkennen, ihre Berechtigung zugeben und sie fruchtbar zu machen suchen, haben wir auch das Recht, Forderungen an die Öffentlichkeit zu stellen. Durch engere Fühlungnahme mit der Öffentlichkeit wird die Schule, wird die Lehrerschaft wieder einen führenden und bestimmenden Einfluß auf das Schicksal unserer Zeit ausüben. Dazu ist aber nötig, daß die pädagogische Fachpresse allem Neuen offen ist, daß sie Meinungsäußerungen entgegengesetzter Natur nicht unterbindet, sondern in der Diskussion die Klärung sucht. Insbesondere bedauerte der Referent auch, daß sich die Zusammenarbeit zwischen dem Schweizerischen Lehrerverein und der „Erziehungs-Rundschau“ nicht fruchtbare gestalte, da die Redaktion der SLZ und der Zentralvorstand kein Interesse daran zu haben scheinen.

Die Diskussion, die sich dem dankbar aufgenommenen Referate anschloß, und die von den Herren Hägni, Schönenberger, Imhof, Keller, Hofmann, Schmid und Schweizer bestritten wurde, zeigte im Wesentlichen eine weitgehende Uebereinstimmung mit den von Dr. Lusser vertretenen Ansichten. Dies kam auch zum Ausdruck durch die einstimmige Annahme der nachstehenden Resolution, durch die die wohlgelungene Tagung ihren Abschluß fand:

„Die Versammlung betont die Notwendigkeit einer Umgestaltung der Volksschule im Sinne einer harmonischeren Jugendbildung. Sie freut sich des wachsenden Interesses der Oeffentlichkeit gegenüber den Problemen der Volksschule und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß durch engere Zusammenarbeit zwischen Eltern, Schulbehörden und Lehrerschaft die schweizerische Volksschule in jenem Geiste der Fortschrittlichkeit ausgestaltet werde, der ihr in der Vergangenheit Ruf und Ansehen begründete.“ Sch.

*

Schriftreform auch in Graubünden?

Der schriftreformfrage wurde auch in Graubünden in den letzten Jahren immer größere beachtung geschenkt, und man darf füglich behaupten, daß wir die neue schrift jedenfalls hätten, wenn nicht ein äußerer grund die einföhrung immer wieder hinausschieben würde. Das ist der große vorrat von fibeln. Für 12,000 fr. bücher einstampfen zu lassen, — kann sich ein armer gebirgskanton nicht leisten. — Nun hat man für die kantionale lehrerkonferenz in Zuoz herr P. Hulliger zu einem vortrage eingeladen, einmal um sich vom berufensten manne gründlich in die frage einföhren zu lassen, dann aber auch um gemeinsam mittel und wege einer schriftreform zu finden. Denn es ist doch so, wie der präsident, herr seminar-direktor dr. Schmid in seinem prachtvollen eröffnungswort bemerkte, daß in unsren schulen da und dort heimlich oder unheimlich in „Hulliger“ gemacht werde. Das sei aber ein paedagogisch-methodischer fehler. Schon Pestalozzi habe gefordert, daß der lehrer sein fachgebiet von grund auf, in seinen elementen und im innern aufbau kenne. —

Man kann sagen, daß P. Hulliger seine aufgabe meisterhaft löste. Da galt es die innern gründe darzutun, die in unserer zeit die schriftreform bedingten, den methodischen gang des schreibunterrichtes klarzumachen, es galt formen entstehen zu lassen — formen zu begründen und es galt schließlich über 200 anwesende zu einem bekenntnis zum arbeitsprinzip hinzureißen. Und das alles ist ihm gelungen, gelungen dank seinen zwingend klaren ausführungen, gelungen aber auch dank seinem gewaltigen anschauungsmaterial. Mit diesem vortrag hat herr Hulliger der schriftreformbewegung in Graubünden den längst nötigen impuls gegeben. Dafür soll und wird ihm der Bündner lehrerverein herzlichen dank wissen. Herzlichen dank aber auch dem vereinsvorstand und vor allem seinem präsidenten dr. Schmid, der der lehrerschaft immer wieder neue ziele weist.

Ein anfang der schriftreform in Graubünden ist gemacht und wie es der wille der konferenz war, werden wir für die baldige einföhrung der Hulligerschrift die wege ebnen. tz.

*

Schweizerische Umschau.

Radio Zürich: Die Stunde der Schule.

Mittwoch, den 3. Dezember, 18 Uhr 30: Gustav Benz (Höngg): „Laiengedanken zum Kapitel Schulreform“.

Samstag, den 20. Dezember, 19 Uhr 30: Emil Gäßmann (Winterthur): „Forderungen moderner Lehrerbildung“.

Aus programmetchnischen Gründen müssen wir leider unseren Vortragszyklus vorzeitig abbrechen, trotzdem uns noch

eine ganze Reihe prominenter Redner zur Verfügung stehen würde. Wir hoffen aber bestimmt, nach der Reorganisation des schweizerischen Rundspruches unsere Tätigkeit im Laufe des nächsten Jahres wieder aufnehmen zu können. Wir können mit Genugtuung feststellen, daß unsere Veranstaltungen stets einem großen Interesse begegneten und allgemeinen Anklang fanden. Das ermutigt uns, unsere Bemühungen in dieser Richtung fortzusetzen, trotzdem das mit allerlei Opfern verbunden ist und trotzdem die Erziehungsdirektion des Kantons Zürich ein bescheidenes Subventionsgesuch schroff ablehnte. Allen unseren Mitarbeitern möchten wir auch an dieser Stelle herzlich danken.

Für den Verband ehemaliger Schüler
des Seminars Küsnacht:
W. Schmid.

*

Pro Juventute-Marken 1930.



Die Reinerträge aus dem diesjährigen Marken- und Kartenverkauf sind für die Hilfswerke der Schulentlassenen bestimmt. Anlässlich der bevorstehenden Pro Juventute-Aktion ist es von Interesse, zu vernehmen, was ein ausländisches Presseorgan, die „Leipziger Lehrerzeitung“, über die schweizerische Jugendhilfe-Organisation schreibt: Pro Juventute ist „das große Kraftwerk der schweizerischen Jugendfürsorge“. In ihm laufen über 8000 örtliche, bezirkliche und kantonale Vereine, Gesellschaften und Stiftungen für gemeinnütziges Wirken zusammen. Was an einem bestimmten Orte gesammelt wird, verbleibt hier. Wo es aber an Mitteln gebreicht oder wo Organisationsfehler und Lücken sichtbar werden, greift die Zentrale (Generalsekretär Dr. Loeliger, Zürich) helfend ein. Im Dezember widmen ungezählte Mitarbeiter ihre Zeit und Kraft dem Vertrieb der bekannten Pro-Juventute-Marken; diese werden von allen einigermaßen Begüterten, auch von Firmen und Vereinen, gern zum Freimachen verwendet und sind in-